

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 34

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

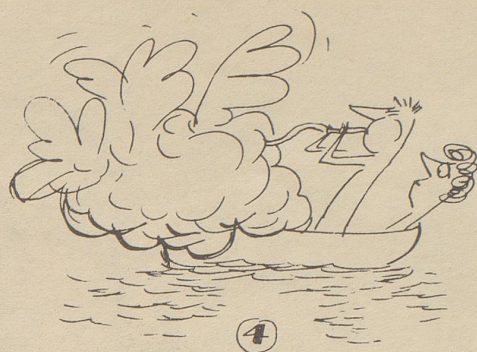
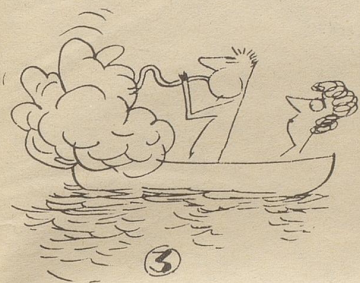
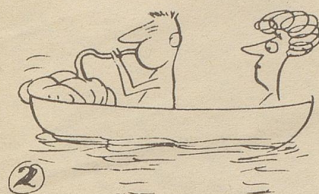
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Virgil Parch



Pasteur hatte einen Streit mit dem Politiker Cassagnac, der ihn zum Duell forderte. Pasteur war gerade in seinem Laboratorium mit Experimentieren an Trichinen beschäftigt.

«Cassagnac fordert mich», sagte er. «Schön. Ich als der Geforderte habe die Wahl der Waffen und wähle zwei Würste, eine mit Trichinen, die andere nicht. Die beiden Würste werden von außen völlig gleich sein. Monsieur Cassagnac möge entscheiden, welche er essen will. Ich esse dann die andere!»

*

Ein Lebemann kommt in eine Kleinstadt und läßt sich rasieren. Währenddessen läßt er sich auch maniküren. Die Maniküre ist reizend, und er sagt:

«Wollen Sie nicht mit mir zu Abend essen?»

«Das geht nicht gut», erwidert sie. «Ich bin verheiratet.»
«Fragen Sie nur Ihren Mann; er wird nichts dagegen haben.»
«Fragen Sie ihn selber. Er rasiert Sie gerade.»

*

Ein Offizier empfahl dem Feldherrn Quintus Cecilius Metellus, eine Festung anzugreifen, und um zu beweisen, daß es ein ganz gefahrloses Unternehmen wäre, sagte er:

«Das wird uns höchstens zehn Mann kosten.»

Worauf Metellus fragte: «Bist du bereit, unter diesen zehn zu sein?»

*

«In der Wall Street», sagt der Bankier, «kann jeder Hemd und Hosen verlieren. Er muß nur über ein Anfangskapital verfügen und gute Tips aus eingeweihten Kreisen haben.»

*

Der Tyrann Lysander von Sparta hatte achthundert Bürgereiner Stadt umbringen lassen, nachdem er ihnen geschworen hatte, ihr Leben zu schonen. Als man ihm das vorwarf, sagte er, ein Vorläufer späterer Tyrannen:

«Kinder vergnügen sich mit Würfeln, Männer mit Schwüren.»

*

François Quesnay (1694-1774), Leibarzt König Ludwigs XV. und Nationalökonom, war republikanisch gesinnt, und so war er in Gegenwart des Königs immer verlegen. Als die Pompadour ihn einmal deswegen zur Rede stellte, erklärte er:

«Wenn ich im selben Raum allein mit dem König bin, kommt mir in den Sinn: Dieser Mann kann mir, wann es ihm beliebt, den Kopf abschneiden lassen.» Und das entmutigt mich.»

*

Aus einem französischen Schulaufsatz:

«Molière wurde in christlicher Erde bestattet. Auf den Wunsch seiner Frau starb er im Jahre 1673.»

*

Wenige Minuten vor dem Beginn des Konzerts erscheint in der Garderobe des großen Geigers Mischa Elman ein Mann und begrüßt ihn überströmend herzlich.

«Mr. Elman», ruft er, «die Tante Ihrer Frau ist mit dem Onkel der

jetzigen Frau des Mannes meiner früheren Frau verheiratet!»

Elman ist ein wenig benommen, dann aber lächelt er erleichtert.

«Diese Verwandtschaft», sagt er, «ist doch wohl nicht so nahe, daß ich Ihnen eine Freikarte geben muß?»

*

Der Angestellte kommt ins Zimmer des Chefs.

«Was wollen Sie?»

«Darf ich einmal telefonieren? Meine Frau hat mir aufgetragen, ich solle Sie um eine Gehaltserhöhung bitten, und sie hat vergessen, mir zu sagen, um wie viel.»

Mitgeteilt von n. o. s.

